

Unvorhergesehenes

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Tec21**

Band (Jahr): **140 (2014)**

Heft 45: **Prozess Stadt**

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Jeder Zweite trägt Gummi

Text: Daniela Dietsche



I m Sommer sind mir die bunten Gummibändchen zum ersten Mal begegnet, seither verfolgen sie mich. Vielleicht kann man den Gummischmuckstücken zugute halten, dass ihre Herstellung die Feinmotorik, die Kreativität oder die Konzentration unserer Kinder fördert. Sie knüpfen mit Fleiss, Gabeln oder speziellen «Webstühlen» an allen erdenklichen Orten. Zurzeit thematisch ganz vorn: Halloween-Motive. Auch wir haben früher Freundschaftsbänder gebastelt oder aus Baumwollfäden geknüpft. Doch irgendwann wird der aktuelle Loom-Boom wieder nachlassen, und die nicht rezyklierbaren Gummiringe werden entsorgt. Das war auch bei

anderen Trends so – erinnern Sie sich noch an die Tamagotchis? Derweil wachsen die Plastikinseln im Meer, Politikerinnen und Konsumenten diskutieren, ob man die Kunststoffsäckli aus den Supermärkten verbieten soll. Tagtäglich reden wir von CO₂-Reduktion oder 2000-Watt-Gesellschaft, wir wollen Ressourcen schonen und wiederverwerten. Und trotzdem haben solche Modeartikel Erfolg, treten sie immer wieder ihren Siegeszug um die Welt an.

Ein Ende ist vorerst nicht in Sicht. Was wird eigentlich aus all den Pappbechern mit Plastikdeckel, die inzwischen unser Stadtbild dominieren? •